



Endbericht zum Auslandspraktikum in

Lund, Schweden

20.09. - 16.11.2008

Jennifer Rasch



Meinen Wunsch, ein Praktikum in Schweden zu machen, hegte ich schon seit einiger Zeit und war bereits vor Antritt meiner Ausbildung angetan von diesem mir bis dato noch unbekanntem Land. Zunächst versuchte ich im Sommer 2007 auf eigene Faust einen Praktikumsplatz in den Bibliotheken Stockholms zu ergattern. Leider mit wenig Erfolg. Jedoch ließ ich nicht davon ab und als uns die Möglichkeit durch unsere Berufsschule, das Oberstufenzentrum Bürowirtschaft und Verwaltung in Berlin geboten wurde, im Rahmen des Leonardo Da Vinci Programms ein Auslandspraktikum zu absolvieren, war ich fortan dabei.

Nachdem mit Hilfe des Oberstufenzentrums eine geeignete Einrichtung gefunden war, begann auch ich mit den Vorbereitungen. Dazu gehörten zwei Sprachkurse, sowie das Wälzen von Literatur und auch der direkte Austausch mit jungen Schweden, die sich in Berlin niedergelassen hatten.

Von der Sprache war ich begeistert und der festen Überzeugung, sie nach zwei Monaten Aufenthalt weiter ausbauen zu können.

Die aufnehmende Einrichtung war die Universitätsbibliothek in Lund, einem kleinen Städtchen in der südschwedischen Provinz Skåne län. Diese sogenannte Studentenstadt - immerhin machen diese mehr als ein Drittel der Bevölkerung aus - ist geprägt von vielen kleinen Cafés und den Backstein-Fassaden, die zum großen Teil Eigentum der Universität sind. Diese Gebäude sind über die ganze Stadt verstreut, so dass eben auch die jungen Leute im gesamten Gebiet anzutreffen waren.

In der ersten Woche war ich aufgrund des miserablen Wohnungsmarktes auf ein Hostel angewiesen, welches in einem alten Zug untergebracht war. Jedoch wurde ich bald von einer Kollegin aufgenommen, die neben mir auch noch eine andere Studentin beherbergte. Somit war der erste Anschluss gefunden, um viel über Land, Leute und auch Essensgewohnheiten zu erfahren.

Die meiste Zeit des Praktikums verbrachte ich in der Direktion der Universitätsbibliothek, wobei diese mit anderen Aufgaben betraut war, als man es von deutschen Einrichtungen gewohnt ist. Ebenso kam bei den Mitarbeitern kein Hierarchie-Denken auf, was mich von Anfang an beeindruckte. Ein großer Aufgabenbereich der Direktion war das Beschaffen, Verwalten, Katalogisieren und Pflegen von E-Books sowie E-Journals und Datenbanken die besagte Medien verzeichnen. Wichtig war vor allem auch, dass die Bibliothekare sehr eng mit den Programmierern zusammen arbeiteten, denn diese entwickelten eigene Software für die Bibliothek. In den zwei Monaten meines Aufenthaltes wurde es mir sogar ermöglicht, an zwei Konferenzen mitzuarbeiten. Zum einen war das die Lund Online Konferenz, bei der es beispielsweise um den Austausch zwischen Bibliothekaren und Anbietern von E-Books ging. Zu diesem Zweck gab es Präsentationen (größtenteils auf Englisch) und es hatte jeder Verlag einen eigenen Stand, an dem er seine Produkte vorstellte und mit potenziellen „Käufern“ verhandelte. Des Weiteren fand die Wikipedia Academy Konferenz statt, ebenfalls mit dem Ziel, die Kooperation mit Bibliotheken zu verstärken. Hierbei waren es Vertreter von Wikimedia, die ihre Angebote und Dienstleistungen präsentierten. Diese Konferenz wurde leider komplett auf Schwedisch abgehalten, weswegen ich keinen großen Nutzen daraus ziehen konnte. Jedoch war allein die Arbeit an der Vorbereitung eine große Erfahrung.

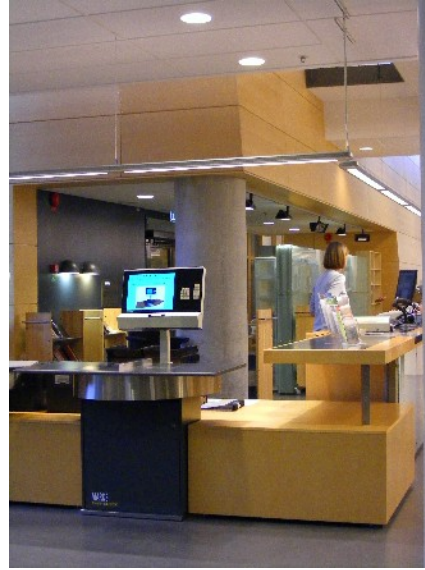


Mein Vorhaben, die Sprache zu festigen bzw. sie zu gebrauchen, konnte ich nicht einhalten, da es für einen Anfänger schier unmöglich war gerade in einem Kreis wie diesem einzusteigen. Erschwerend kam der dänisch angehauchte Dialekt hinzu. Das jedoch kam meinen Englisch-Sprachkenntnissen zugute, denn was mich in jedem Fall immer wieder überrascht hat, war die Selbstverständlichkeit der Schweden, Englisch zu sprechen. Diese Erfahrung machte ich vor allem am Ausleihtresen: nach einem kurzen Hinweis waren die Leser sofort in der Lage ihre Fragen in einer anderen Sprache zu formulieren. Und die Leserschaft bestand nicht nur aus Studenten. Was mich gleich auf den nächsten Unterschied zu deutschen Bibliotheken bringt: In Schweden ist es deutlich einfacher, an Informationen zu gelangen als in Deutschland. Zunächst müssen keine Gebühren entrichtet werden und die Voraussetzungen bspw. Nutzer einer Universitätsbibliothek zu werden, beschränkt sich ausschließlich auf die Volljährigkeit.

Während meines Aufenthalts besuchte ich auch die ein oder andere Fakultätsbibliothek, um deren Arbeitsabläufe kennenzulernen. Dabei gibt es natürlich viele Parallelen zu deutschen Bibliotheken. Jedoch wird im Allgemeinen mehr Service angeboten. Ein Beispiel dazu wäre die Möglichkeit für sehbehinderte Menschen, benötigte Buchtitel einzureichen, damit sie als Hörbuch bearbeitet werden. Das ist ein kostenloser Service, wie in der Regel auch die Fernleihen innerhalb Schwedens oder die Transporte innerhalb des Uninetzwerkes.

Am Ende bleibt mir noch zu sagen, dass es ein ungeheures Glück war, eine Einrichtung wie diese zu finden. Durch die Vielfalt der Aufgaben wurde mir ein sehr guter Überblick über das schwedische Bibliothekssystem geboten. Auch der technische Fortschritt ist sicherlich nicht in allen Bibliotheken so anzutreffen. Durch die gute Vorbereitung und Planung des Praktikums seitens der UB Lund wurde es mir ermöglicht, viele verschiedene Sachen zu sehen und zu lernen und somit auch direkte Vergleiche mit Bibliotheken Deutschlands anzustellen. Für mich persönlich war die Zeit in einem anderen Land eine sehr gute Chance mein Selbstbewusstsein zu steigern und meine Englischkenntnisse zu verbessern. Auch bin ich offener bezüglich neuer, ungewohnter Situationen geworden.

Berlin, 2009-03-19



*SOL-Bibliothek
Bibliothek für Sprach- und
Literaturwissenschaften*



*Lesesaal und Aufenthaltsraum im
LTH-Studicentrum (Technische
Hochschule)*